

Rokoko-Mode ein Hingucker beim Schlossgartenfest



Trotz dunkler Wolken wurde das 60. Schlossgartenfest der Universität in Erlangen zu einer rauschenden Ballnacht. Die rund 6500 Gäste erfreuten sich an der Rokoko-Modenschau, an der Musik auf drei Podien oder zum Abschluss am Feuerwerk, das von einem rundum gelungenen Abend kündete. (Weitere Bilder finden Sie im Internet: www.nn-online.de).
F.: Klaus-Dieter Schreiter

Erst wenig Fluthilfe gezahlt

In Bayern nicht einmal ein Viertel der Gelder abgerufen

DEGGENDORF – Ein Jahr nach der Flut im Sommer 2013 sind im Freistaat erst 300 Millionen von insgesamt 1,3 Milliarden Euro an die Geschädigten ausbezahlt worden.

Finanzminister Markus Söder (CSU) zeigte sich mit dem Stand dennoch zufrieden: Die Unterstützung des Freistaates für die Flutopfer zeige Wirkung. Dazu käme steuerliche Entlastung, erklärte er.

Bundespräsident Joachim Gauck besucht heute den damals besonders betroffenen Landkreis Deggendorf. Der Präsident will mit den Verantwortlichen des Hochwassereinsatzes sprechen. Es soll um den Stand der Sanierungsarbeiten gehen und um die Frage, was getan wird, um eine erneute Hochwasserkatastrophe in Zukunft zu verhindern. Auch will Gauck den Helfern von damals danken.

Noch immer gehen bei den Behörden Hilfsanträge ein. Denn Risse an Straßen oder Brücken werden häufig erst nach einem Jahr Trocknungsphase richtig sichtbar. Auch die Prüfung von Gutachten kann lange dauern. Unternehmen, Kommunen, Vereine und Privatleute können bis Mitte 2015 noch Hilfe für Sanierung und Wiederaufbau beantragen. *dpa*

VON ARNO STOFFELS

Der letzte Kampf des Horst Glanzer

Schweres Schicksal eines Ex-Polizisten macht Politiker und Experten ratlos

Körperlich und finanziell schwer geschädigt kämpfte Horst Glanzer in den letzten Jahren für den besseren Schutz von Patienten. Doch seine eigenen Bemühungen für eine Entschädigung und ein erneutes Verfahren laufen ins Leere.

MÜNCHEN – Rund 12.000 Petitionen erreichen den Bayerischen Landtag in jeder Wahlperiode. Doch selten lässt eine Eingabe die Politiker so rat- und hilflos zurück, wie die von Horst Glanzer. „Man kann wirklich nur den Hut vor diesem Mann ziehen“, sagt Franz Schindler. „Aber wir haben das Problem, dass uns nichts einfällt. Wenn jemandem etwas einfällt, was rechtlich darstellbar ist, dann soll er es bitte sagen.“

So wie dem SPD-Abgeordneten und Vorsitzenden des Verfassungsausschusses im Landtag geht es an diesem Vormittag im Saal N 501 den meisten Politikern, unabhängig von ihrer Parteizugehörigkeit. Diesem Mann muss geholfen werden, ihm gehört ein Denkmal gesetzt, heißt es immer wieder. Aber wie?

Die Geschichte von Horst Glanzer beginnt im 2003. Der privat versicherte Ex-Polizist leidet an einer akuten Entzündung der Nasennebenhöhlen. Die Krankenakten sind schwere Kost. Es geht um Vereiterungen, zerfressene Knochen im Kieferbereich. Glanzer stellt damals bei der Barmer-

nia und bei seiner Allianz-Zusatzversicherung den Antrag auf Vorabzusage der Kostenübernahme für eine Behandlung in der Schweiz.

Das hat einen Grund: Weil er Allergiker ist und Vorerkrankungen, hatte Glanzer am 24. September 2003 beim damaligen medizinischen Servicezentrum der Allianz, der MD Medicus GmbH, nach einer Klinik mit ganzheitlichen Heilmethoden gefragt.

Schwere Folgeschäden

In der Antwort heißt es, dass es eine solche Klinik in Deutschland nicht gibt und nur die Paracelsusklinik in St. Gallen oder die Aeskulap Klinik am Vierwaldstätter See „zu biologischen Heilverfahren auch noch ganzheitliche Zahnheilkunde anbieten“.

Doch bis endlich die Zusage auch der Barmer eintrifft, ist es Anfang Dezember. Glanzer leidet auch nach der OP an schwersten gesundheitlichen Folgeschäden, ist arbeitsunfähig und beginnt seinen langen Kampf. Das was ihm passiert ist, „soll nie wieder passieren. Niemand!“

Mit Telefon und Faxgerät bombardiert er Politiker im ganzen Land, reicht Vorschläge für Gesetzesände-

rungen ein. Ihm geht es vor allem um den Paragraphen 522 Absatz 2 der Zivilprozessordnung. Dort ist geregelt, dass eine Berufung schriftlich abgelehnt werden darf, wenn diese nach Ansicht der Richter keine Aussicht auf Erfolg hat. Ursprünglich sollte diese Regelung die Gerichte entlasten. In der Praxis folgt daraus aber, dass gerade komplizierte Fälle „aussortiert“ wurden, ohne dass die Kläger gehört werden.

Dieser Praxis schreibt es Glanzer zu, dass er mit seiner Klage gegen die Versicherungen nicht durchgedrungen ist. Erst scheitern seine Strafanzeigen gegen die Mitarbeiter der Versicherung wegen vorsätzlicher Körperverletzung und dann auch die Klagen auf Schmerzensgeld.

An der 3. Zivilkammer des Landgerichts Regensburg heißt es im August 2007, es sei zweifelhaft, ob dem Kläger überhaupt ein Anspruch auf vorherige Leistungszusage zugestanden hat.

Auch die Berufung Anfang 2008 am Oberlandesgericht Nürnberg wird unter Anwendung des Paragraphen 522 zurückgewiesen, ohne dass Glanzer gehört wird und die Chance erhält, die vier von ihm selber in Auftrag gegebenen fachärztlichen Gut-

achten würdigen zu lassen. So bleibt ihm auch der Weg zu einer Verhandlung in nächster Instanz beim BGH versperrt.

2011 wird das Gesetz reformiert. Die ehemalige Justizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger ist sich sicher, dass das wesentlich auf Glanzers Engagement zurückzuführen ist. So sehen es auch der emeritierte Dortmunder Rechtsprofessor Wolfgang Schönemann und der ehemalige Richter am Bundesgerichtshof Wolfgang Nescovic. Auch eine Änderung des Versicherungsvertrags-Gesetzes geht mit auf Glanzers Hartnäckigkeit zurück: Bei drängender Heilbehandlung muss der Versicherer nun spätestens nach zwei Wochen Auskunft zur Kostenübernahme erteilen.

Und auch die im neuen Koalitionsvertrag festgeschriebenen Pläne zur stärkeren Überprüfung von gerichtlich beigezogenen Gutachten auf Befangenheit hat er mit erwirkt.

Ihm selber nützt das jedoch alles nichts. Die neuen Regelungen greifen nicht rückwirkend. Auch seine Beschwerde vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte wegen Verletzung seines Grundrechts auf rechtliches Gehör wurde

abgelehnt. Und nun also der Rechts- und Verfassungsausschuss des Landtags.

Schnell ist klar, dass seine Petition scheitern muss. Glanzer hatte unter anderem eine Wiederaufnahme des Strafverfahrens gegen die Versicherungsmitarbeiter gefordert. Doch das Anliegen ist verjährt. Zum anderen hat der Ausschuss auch keine Befugnis, richterliche Entscheidungen aufzuheben. „Wir sind hier nicht das jüngste Gericht, sondern nur ein kleiner Landtagsausschuss“, so Schindler.

Sonderfonds fehlt

Dennoch wird lange über den Vorschlag des Grünen-Abgeordneten Markus Ganserer diskutiert, Glanzers Engagement in irgendeiner Weise finanziell zu würdigen, damit dem beinahe 50-Jährigen wenigstens aus seiner Armut geholfen werden kann.

Doch auch hier müssen alle einsehen: Es gibt keine Sonderfonds, keine gesetzlichen Grundlagen für einen solchen „Gnadenakt“.

Auch Wilhelm Schlötterer, ehemaliger Verwaltungsjurist und Autor des Buches „Wahn und Willkür“ zum Fall Gustl Mollath, bleibt im Zuschauerraum am Ende nur die Feststellung, dass sich alle im Ausschuss „redlich bemüht haben“, Glanzer zu helfen. „Es geht um einen absolut tragischen Fall“. Wenigstens das Bundesverdienstkreuz sollte man Glanzer aber verleihen, findet er.

Damit das jüdisch-kulturelle Erbe eine Zukunft hat

Netzwerk von Laien und Experten begibt sich in Unterfranken auf Spurensuche — Ausstellung „Mitten unter uns“

VON JUDITH DAUWALTER

Rund 200 jüdische Gemeinden existierten einst in Unterfranken — sie waren für den süddeutschen Raum zwischen Mittelalter und Nationalsozialismus charakteristisch. Das „Kooperationsprojekt Landjudentum in Unterfranken“ will dem jüdisch-kulturellen Erbe seinen Platz in Gegenwart und Zukunft geben.

MÖNCHSONDHEIM – „Viele fleißige Heimatforscher und Heimatpfleger, aber auch wir Wissenschaftler haben beim Thema lang unabhängig voneinander vor uns hingewerkelt — nun konnten wir ein breites und wertvolles Netzwerk schaffen“, sagt Rotraud Ries. Sie leitet das Würzburger Johanna-Stahl-Zentrum für jüdische Geschichte und Kultur in Unterfranken und trägt die inhaltliche Verantwortung im Kooperationsprojekt.

Mit Zuschüssen etwa von der EU und dem Land Bayern entstand das Projekt Ende 2011; integriert wurde auch ein bereits zuvor gegründeter Arbeitskreis zum Thema. Nun wirken die unterfränkischen Landkreise, kreisfreien Städte, rund 50 Privatpersonen und Experten miteinander im Verbund. Auf drei Jahre ist das Projekt angesetzt — und kurz vor dem Auslaufen gibt es eine ansehnliche Menge an Ergebnissen.

Einen hohen Stellenwert, so sind sich Rotraud Ries und Projektmanagerin Tabea Franz einig, hat die Wanderausstellung „Mitten unter uns“ über Landjuden vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. Ob Wirtschaftsgeschichte, Bildung oder die Frauenrolle und jüdische Sprachen: Die Schautafeln zeigen die ganze Vielfalt der



Auf jüdischen Friedhöfen Frankens — wie hier in Schwanfeld im Kreis Schweinfurt — verwittern die Inschriften der Grabsteine immer mehr. Foto: Judith Dauwalter

Geschichte des unterfränkischen Landjudentums.

Seit Anfang des Jahres wandert dieses Kooperationsergebnis durch den Bezirk. „Das ist ein geniales Konzept, verbindet Unterfranken miteinander und hat genau den richtigen Informationsgehalt“, findet Franz, die seit gut vier Monaten im Projekt mitarbeitet. Kollegin Ries ergänzt: „Wir können nun anschaulich und trotzdem wissenschaftlich fundiert vermitteln, wie Juden hier jahrhundertlang auf dem Land gelebt haben.“

Das Kooperationsprojekt schlägt so eine Brücke zwischen dem Erinnern und lebendiger Zusammenarbeit in der Gegenwart. Das zeigt sich besonders in Konzepten, die mit jungen Menschen entstehen: Jugendliche gestalten für andere Jugendliche einen jüdischen Reiseführer für Stadt und Landkreis Würzburg. Oder Schüler aus Unterfranken und Israel, die mit Projektgeldern und Experten einen Friedhof dokumentierten und mit den Ergebnissen eine interaktive Website schaffen wollen.

Den reichhaltigen jüdischen Hinterlassenschaften wie Friedhöfen, Synagogen, Mikwen und Gedenkortern spürt das Kooperationsprojekt nach. Demnächst soll es Themenwanderer- oder -radwege geben, die sich dann klassisch mit Broschüre oder modern mit einer App erleben lassen. Die Visionen der Projektbeteiligten sind lang nicht ausgeschöpft.

Die Wanderausstellung „Mitten unter uns“ gastiert noch bis zum 13. Juli in Mönchsondheim (Landkreis Kitzingen). Mehr Infos im Internet unter www.landjudentum-unterfranken.de

KURZBERICHTET

Pferd ramnte Angler

FÜSSEN – Ein Pferd hat im Ostallgäu einen 70-jährigen Angler gerammt und dabei leicht verletzt. Eine 58-jährige Reiterin war am Weibensee mit ihrem Bein an einem Baum hängengeblieben und vom Pferd gefallen. Daraufhin ging ihre Haflingerstute durch und stieß mit dem Angler zusammen. Sowohl die Reiterin als auch der Angler kamen mit Prellungen und Schürfwunden in eine Klinik.

Absturz mit Geländewagen

OBERSTDORF – Ein 70 Jahre alter Jäger ist in Oberstdorf bei einem Unfall tödlich verunglückt. Der Mann und drei weitere Jäger waren mit dem Geländewagen von einem Berg heruntergefahren. Plötzlich rutschte der Wagen hangabwärts und prallte gegen zwei Bäume. Der 70-Jährige starb an der Unfallstelle. Die anderen drei Männer erlitten schwere Verletzungen.

Gefährlicher Rausch

OCHSENFURT – Unter Drogeneinfluss sind im unterfränkischen Ochsenfurt zwei junge Männer in den Main gesprungen und haben anschließend zwei Polizisten attackiert. Ein Bekannter hatte noch versucht, die 22 und 23 Jahre alten Männer aufzuhalten. Als ihm dies nicht gelang, verständigte er die Polizei und sprang hinterher, um die beiden berauschten Männer wieder sicher an Land zu bringen. Bei seinem Sprung zog sich einer der beiden eine zwölf Zentimeter lange Platzwunde am Kopf zu. Am Ufer ging der 23-Jährige dann blutüberströmt auf die bereits wartenden Beamten los.